

# Weg-Fortschritt in der Kampfkunst

## Segen und Fluch des Budo

Meisterschaft in einer Sportdisziplin, im Handwerk und in Wissenschaft ist schnell definiert, die objektiven Kriterien und Regeln sowie öffentlichen „Titel“ („Meister“ oder „Dr.“) einvernehmlich verbreitet, ja rechtlich geschützt. Kreis-, Landes- Deutscher-, Europa- oder Weltmeister in Kampfsportdisziplinen wird man durch erfolgreiche öffentliche Wettkämpfe, oder disziplin-intern auch „Meister“ durch Erlangung des „Meistergrades“, für den allerorts der Schwarzgurt gilt.

In der Kunst schon und in der Kampfkunst, um die es hier geht, ist das nicht mehr so einfach, gar umstritten und im Auge des Betrachters oder des jeweiligen Lehrsystems.

Das Ziel der Meisterschaft, als solches formuliert schon nicht mehr dem Budo (als Weg des Weges willen) gemäß, weil es nichts endlich zu erreichen gilt, ein Ergebnis, sondern es stets um Weiterentwicklung, den Prozess geht.

Vervollkommnete Technik ist längst kein Selbstzweck, sondern als Können allenfalls Grundlage, im Vergessen derselben, im freien Geist des sich darum nicht mehr kümmern Müssens, in größtmöglicher meditativer Gelassenheit das wahre Sein, sich selbst, im Hier und Jetzt, des voll-bewussten Erlebens der Situation (der Interaktion im Kampf oder des bloßen „absichtslosen“ Übens von Form-Idealen) wirklich zu verstehen.

Wissen und Können, also vermeintliche Meisterschaft (Expertise), dienen allein dem vertiefenden Verstehen, dem spirituellen Erkennen vom Wesen des Lebens und der Welt. Damit ist Budo ein (historisch buddhistisch geprägter) Weg zur Erleuchtung, basierend auf bewegungsorientierter und im Thema „Kampf“ stark emotionsprovozierender und darin ganzheitliche Selbsterfahrung schulender, Weisheit erweckender Praxis der Lehre.

Nun lässt sich jedoch die originär angestrebte individuelle Persönlichkeitsentwicklung, Reife, religiös und philosophisch verwurzelte Spiritualität, gar „Erleuchtung“, d.h. der tatsächliche Weg-Fortschritt im Budo und die „Meisterschaft“ gar nicht objektiv vergleichbar messen – dies kann nur von seinem durch eigene lange Schulung erfahrenen Weg-Lehrer, einen „Guru“ (jap.: Sensei) beurteilt werden, der eine traditionell „intime“ Herz-zu-Herz-Beziehung (Ishin-denshin) mit seinem ernsthaft bemühten Schüler teilt.

Diese esoterische, heißt an inneren statt äußeren Werten orientierte Lehrer-Schüler- und Weg-Ideologie scheint der westlichen Kultur in ihrer auf Konkurrenz und Erfolge, auf Gewinn und Status ausgerichteten Leistungsgesellschaft gerade zuwider.

Darum hat man die klassischen fernöstlichen Kampfkünste hier zu modernen Sportarten um Sieg und Niederlage umfunktioniert, sie (wissend oder unverstanden) ihres wahren Wesens beraubt und Punkte, Pokale, Politik in den Mittelpunkt gerückt.

Gürtelgrade und Meistertitel befriedigen menschliche Eitelkeiten, Funktionärs-posten bringen Einfluss oder gar sportpolitische Macht, und der Wettkampf liefert Verbandsmitgliedern Gelegenheit des erfolgreichen sich Vergleichens und Messens mit anderen, mit zu bekämpfenden Gegnern.

Aber, das ist, im Grunde, sportlich legitimierte, westlich kultivierte Gewalt und Verrohung statt „harter Arbeit“ (chin.: Kung Fu) an Selbst-Beherrschung und friedliebender Wertschätzung.

Budo, der traditioneller Weg des Friedvollen Kriegers, modern pervertiert zu martialischem Vollkontakt mit geplanten Knockouts, sportartspezifischer Erziehung zu erlaubter Aggressivität auf der einen, oder aber degradiert zu hübschen Akrobatikübungen und banalem Freizeitvergnügen in Breitensport und rhythmischen Bauch-Beine-Po-Training auf der anderen Seite.

Im originären Budo hingegen begibt sich ein Schüler in die authentische Lehre der rechten Lebensgestaltung, auf den Weg, Do, sich selbst zu ergründen, sein Herz zu üben.

Dieser Weg ins Innere über das Äußere ist schwierig und lang. Er ist schmerzhaft, körperlich und seelisch, in Blut, Schweiß und Tränen gebaut. Bitter, in Frust und Enttäuschung, Desillusionierung und permanentem Zurückgeworfen-werden in Anfängergeist und -sein in ewiger Schülerschaft.

Erfolge sind relativ, nur Anfang einer neuen Stufe weiterer Herausforderungen, nie Ende, sondern immer nur Beginn von Etwas, dessen Sinn allein darin besteht, wieder überwunden zu werden. Nie endender Weg. Keine absolute Meisterschaft...

Diese Arbeit an sich selbst, die echte Selbst-Erfahrung durch das bewegte und bewegende Studium seines tiefsten inneren Wesens, seiner individuellen, auch unbekanntem Eigenarten, Gefühle, Grenzen und auch ungeahnter Entwicklungschancen im Budo, das Lernen, Üben, Erkennen und Wachsen, ist intensives und andauerndes Ringen um Weg-Fortschritt.

Diese Auseinandersetzung mit eigenem – und durch einen selbst verursachten – Leid, mit sich, dem Anderen und den Anderen, mit Leben, Sterben und Tod, im Kampf um das Wahre der echten Kampf-„Kunst“, ist ebenso ein Schatz unserer menschlichen Kulturleistungen, wie Versuchung zur Abkehr in die Unterwelt der Selbsttäuschung in oberflächlichem Schick des in Konkurrenz mit Gegnern errungenen Lohns vermeintlichen Bessereins.

Jeder Schritt nur immer ein Anfang. Fortschritt auf dem Weg ist nichts anderes als ein weiterer Neuanfang auf etwas höherem Niveau des nie endenden Könnens, Wissens und Verstehens im Budo.

Die harte Schulung durch den vorgegebenen Weg selbst und sein eigenes Gehen, seinen „intimen“, also persönlichen, persönlich engagierten Lehrmeister und durch die harte Selbstschulung durch motivierte Annahme wirklicher Schülerschaft ist Segen und Fluch zugleich.

Der Weg des Budo braucht einen besonderen „Meister“, einen Lehrer mit besonderer Autorität und Kompetenz, einen „einheimischen Führer“ durch den Dschungel menschlicher Irrungen und Wirrungen, einen Lehrmeister, der seine ihm folgenden Schüler konfrontiert und provoziert, um Wachstum und Weiterentwicklung durch deren Widerstand und Selbstaufgabe anzubahnen, zu ermöglichen.

Wie einfach dagegen, im sportlichen Training ein Siegereppchen zu erklimmen, ganz ohne Auf und Ab des echten Selbststudiums, emotionale Glücks- und Horrorphasen, stetes Streben nur den Strebens willen bei nie zu erreichendem Ziel (weil ja der Weg das Ziel und der Weg auch sowieso ja ein Kreis ist)...

Ob Status, Rang, Erfolg im Kampfsport oder Wachsen, Erkennen, Arbeiten in der Kampfkunst – das entscheidet der Ausübende in der Wahl seines Angebots und Ausübung der Praxis

Und wer zu was willens und fähig ist, zeigt sich in seiner Persönlichkeit...

*shihan Dr. J.-M. Wolters sensei  
shoto kempo ryu honbu dojo*

*Stade, Mai 2017*